



9° Symposium international de Joséphologie

à Kevelaer du 27.09 au 2.10.2005

Conférence en allemand du
Pr. Wojciech Hanc
de Wloclawek, Pologne

hanc@pro.onet.pl

*"Heilgeschichtlicher Ausmass der Arbeit im Kontext der
Musterhaltung des hl. Josef"*

* * * * *

Heilsgeschichtlicher Ausmass der Arbeit im Kontext der Musterhaltung des Hl. Josefs

Die Grundlagen der theologischen Reflexion über die menschliche Arbeit stellen zweifellos die offenbarten Überweisungen vor, in diesem Falle sehr reich, von denen könnte man sogar sagen, daß sie im ihren Wesen die Arbeit des Menschen in den eigentlichen heilsgeschichtlichen Kontext eintragen. An diese Angelegenheit hat Papst Johannes Paul II in der Enzyklika *Laborem exercens* (1981) erinnert- nach Seinem Tode die ganze christliche Welt und wir alle, die in dieser Welt leben, kamen noch nicht zu sich. Unter anderen sagte der Papst: „Die Kirche [...] glaubt an den Mensch: sie denkt an ihm und nimmt eine Stellung zu ihm nicht nur im Lichte der geschichtlichen Erfahrung, nicht nur mit Hilfe der zahlreichen wissenschaftlichen Erkenntnissen - sie denkt an ihm vor allen Dingen im Lichte des offenbarten Wortes des lebendigen Gottes. In ihrer Bezugnahme zu dem Mensch strebt die Kirche nach, die uralten Vorhaben und die transzendenten Vorherbestimmungen zum Ausdruck zu bringen, die mit dem Mensch der lebendige Gott, der Schöpfer und Erlöser [...] gebunden hat (LE, Nr.4)¹. Wenn schon am Anfang seines Dienstes Papst Johannes Paul II in der Enzyklika *Redemptor hominis* (1971) festgestellt hat, daß „der erste und grundsätzliche Weg der Kirche“ ist der Mensch (RH, Nr 36)², kann kein Wunder sein, daß in der Enzyklika über die menschliche Arbeit ermahnt Er uns eben auf Grund des unergründlichen „Geheimnisses des Heils in Christus“ immer wieder auf diesen Weg zurückzukommen und immer erneut auf diesem Wege nach verschiedenen Aspekten naheilen, in welchen entdeckt sie die ganze Reichheit und gleichzeitig die ganze Mühsal (unterstr. W.H.) des menschlichen Dasein auf Erden“ (LE, Nr.1).

Die Menschliche Arbeit soll also nicht nur im Lichte der Vernunft analysiert und erforscht, sondern auch mit den Glaubensaugen betrachtet werden. Obwohl ist es Wahr, daß sie sich als menschliche Wirklichkeit gestaltet, ist sie doch eine Gabe Gottes, weil sie eine „Teilnahme an dem Werk des Schöpfers“ ist : „Sehr tief in das Wort der Göttlichen Offenbarung ist diese grundlegende Wahrheit eingetragen, daß der Mensch, der als Abbild Gottes geschaffen worden ist, durch seine Arbeit am Werk seines Schöpfers teilnimmt - und nach Maß seiner menschlichen Möglichkeiten immerhin dieses Werk weiter entwickelt und vervollständigt, indem er in der Entdeckung der in der ganzen Schöpfung verborgenen Ressourcen und Werte immer weiteren Fortschritt macht“ (LE, Nr.25). Und weiter: „Die Bewußtheit, daß durch die Arbeit der Mensch an dem Werk der Schöpfung teilnimmt, ermuntert ihn diese Arbeit an verschiedenen Abschnitten vorzunehmen“ (ibidem). Wenn man noch zusätzlich den neutestamentlichen Kontext, und besonders den paschalen Kontext berücksichtigt (jeder christlicher Gesichtspunkt soll seinem Wesen nach den paschalen Ausmaß haben) soll man nach Johannes Paul II hinzufügen, daß „in der menschlichen Arbeit findet der Christ einen kleinen Teil des Kreuzes Christi und nimmt ihn mit der gleichen Erlösergesinnung auf sich, mit der Christus für uns sein Kreuz auf sich genommen hat. In der Arbeit entdecken wir immer, dank des Lichtes, das uns von der Auferstehung Christi her durchdringt, einen Schimmer des neuen Lebens und des neuen Gutes, gleichsam eine Ankündigung des »neuen Himmels und der neuen Erde« (vergl. 2 Petr 3,13; Offb 21,1), die gerade durch die Mühsal der Arbeit hindurch dem Menschen und der Welt zuteil werden“ (LE, Nr. 27). Die Arbeit des Menschen gestaltet sich also einerseits als menschliche Wirklichkeit, andererseits aber als mit der Gotteswirklichkeit eng gebunden und durch den Gottesgeist durchgedrungen. Deswegen besonders aktuell ist die Sentenz des heiligen Ambrosius, die von dem Durchtränken der menschlichen Angelegenheiten durch die göttlichen Angelegenheiten (*humana divinis*) spricht.

¹ Im weiteren wird dieses Dokument mit der Abkürzung LE bezeichnet.

² Dieses Dokument wird mit der Abkürzung RH bezeichnet.

Der heilige Josef, der vom Gott erwählt und zum Behüter der Heiligen Familie berufen wurde, war gerade ein Mensch, der durch seine Arbeit das Menschliche mit dem Göttlichen durchtränkte. Dem Gotteswillen nach fand er sich im Innern „der von Jahrhunderten im Gott verborgenen Geheimnisses“³; er sollte auch demselben Gottes Willen folgend „die menschliche Arbeit dem Geheimnis der Erlösung annähern“, worüber Johannes Paul II in der Apostolischen Adhortation *Redemptoris custos* (Nr.22)⁴ spricht. Dadurch wurde der heilige Josef mit in die Heilsgeschichte als „Fürsorger des Heilands“ eingetragen, wobei er gleichzeitig seine Liebe zu der Heiligen Familie erwiesen hat, die unter Anderen in der Arbeit für sie zum Ausdruck kam; die Arbeit, dank der er ihre tägliche Existenz sicherte.

1. Heilschristlicher Merkmal der Arbeit im Kontext zum heiligen Josef

Der enge Zusammenhang der göttlichen Wirklichkeit mit jener menschlichen (vergl. KDK, Nr. 67) neigt uns zu der Suche nach noch mehr zentralen Relationen und Begründungen der menschlichen Arbeit. Es ist doch der Gott, der gewissermaßen sein Wirken in die Hände des Menschen legt, indem Er ihm die Verwaltung der Welt und das Werk der Heiligung dessen anvertraut hat. Vor Jahren Stefan Kardinal Wyszyński hat in *Gedanken über die Arbeit* geschrieben: „wenn unseres Leben mit der Riesenmasse der alltäglichen Arbeit gebunden ist, wenn sie im Gottes Sinne unseres Segen ist, ein Bedürfnis der vernünftigen menschlichen Natur, wenn sie den Mensch bis auf die Gipfel der Heiligung hochtragen kann“, dann soll ihr völligste reine Liebe zum Gott leuchten. Wenn wir die Arbeit aus Liebe zu Gott vornehmen, werden wir durch den barmherzigen Gott zu einem außerordentlichen und fruchtbaren Werk zugelassen - zur Genugtuung, das heißt zu der Zusammenarbeit bei der Verwirklichung des erlösungs-schöpferischen Werk Gottes⁵. Seinerseits Papst Johannes Paul II die Beschreibung der Welterschaffung, die sich in dem ersten Kapitel des Buches Genesis befindet, benennt „als quasi erstes «Evangelium der Arbeit»“, weil es zeigt uns, worauf die Würde der Arbeit besteht - es belehrt uns, daß der arbeitende Mensch den Gott, seinen Schöpfer, nachahmen soll, denn er trägt in sich - er allein - jenen besonderen Element der Gottebenbildlichkeit“ (LE,Nr.25).

Jener Anteil durch die Arbeit am Gottes schöpferischen Werk seine verdeutlichung und intensivierung erfährt jedoch erst in Christus und durch Christus, über den die ersten Zuhörer in Nazaret: „staunten und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist [...]? Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria?“ (Mk 6,2 nn; siehe LE, Nr.26). Vor dem Hintergrund dieser Aussage stellt Johannes Paul II fest, daß: Das ihm anvertraute «Evangelium», das Wort der ewigen Weisheit, hat Jesus nicht nur verkündet, sondern vor allem durch sein Werk vollbracht. Es war - sagte der Papst- ein Evangelium der Arbeit, weil der, der es verkündete, selbst ein Mann der Arbeit war, der handwerklichen Arbeit, wie Josef von Nazaret (vergl.Mt 13,55)“ (LE, Nr.26). Bildlich und poetisch drückte es Paul Gauthier in seinem Roman über Jesus unter dem Titel *Der Zimmermann aus Nazaret* aus: „Die Hände des Zimmermanns ergänzen das Schaffen des Wortes, durch die alles geschaffen wurde, weil die Hände des Menschen sollen das schöpferische Werk Gottes weiterführen [...]. Er, der Zimmermann, hat das Menschensein auf seinen Händen geschnitzt“⁶.

Gerade in diesen christoheilenden Kontext, was deutlich und klar dem oben aufgeführten Fragment der Enzyklika *Laborem exercens* zu entnehmen ist, schreibt sich Josef von Nazaret ein. In seiner Werkstatt hat Jesus seine „Handwerkerlehre“ erhalten. Nachdrücklich hat es Johannes Paul II in der Apostolischen Adhortation *Redemptoris custos* bezeichnet: „der, von dem sagte man, daß er «Sohn des Zimmermannes» ist, lernte das Arbeiten von seinem mutmaßlichem «Vater». Wenn die Heilige Familie von Nazaret in der Ordnung der Erlösung und der Heiligkeit ein Muster und Vorbild für die menschlichen Familien ist, so ist auch die Arbeit Christi an der Seite des Zimmermannes Josef (vergl. RC, Nr.22). In den Wesen des Zimmermannsberufs sich hier nicht hineindenkend soll man feststellen, daß eins von besonderer Bedeutung ist: der evangelische Eintrag übergibt uns einerseits die

³ Siehe z.B. T. Stramare, *San Giuseppe „Il custode del Redentore“*, Roma 1990.

⁴ Im weiteren wird diese Adhortation mit der Abkürzung RC bezeichnet.

⁵ Vergl. S. Wyszyński, *Myśli o pracy*, AK 65 (1962, S. 97-99).

⁶ P. Gauthier, *Cieśla z Nazaretu*, Warszawa 1972, S. 12-13.

Art der Arbeit, die Jesus mit Josef verknüpft hat, andererseits zeigt er, daß das Leben der nazaretanischen Familie in einem spezifischen Zusammenhalt der Liebe eingebettet war, dessen Ausdruck die Arbeit war, die Jesus mit Josef zusammen ausübte (vergl. RC, Nr. 22). Also auch in heilsgeschichtlicher Betrachtung der Arbeit soll uns „christologische Genauigkeit“ anleuchten. Übrigens läßt sich nicht „den Mensch [...] endgültig ohne Christus begreifen“⁷. Ein theologischer Hinblick auf den Mensch soll also ein Grund in dem christologischen „Entwurf“ haben, die die Bibel in dem kurzen Ausdruck über Christus als dem „zweiten Adam“ befaßt. Mit anderen Worten kann man sagen, daß die in dem Akt der Schöpfung des Menschen verborgene Relation zum Gott aktualisiert sich eigentlich im Neuen Testament durch die unmittelbare Beziehung zum Christus. Wenn dies zum christoerlösendem Charakter der Arbeit bezogen wird, muß man sagen, daß durch die Ausführung dieser sollen wir existential die dialogische Gottebenbildlichkeit verwirklichen, oder - wie das Neue Testament spricht - sich immer mehr dem Verkörpertem Wort und dem Gottesbildnis angleichen, im Umkreis dieses Geheimnisses befand sich doch der heilige Josef, der Patriarch von Nazaret, der Jesus zum „Zimmermannberuf“ anlernte.

2. Das geistliche Ausmaß der Arbeit als Konsequenz ihres christoerlösenden und heiligjosefischen Merkmals

Die Arbeit, da sie die Aktualisation der Möglichkeiten des Menschen ist, stellt den unerläßlichen Weg und unentbehrlichen Mittel seiner Entwicklung, seiner Vervollkommnung und seiner Ähnlichwerden zu dem Gott-Mensch dar. Das ist einfach die Konsequenz der dienstfähigen Einstellung Jesus und Josefs, die ihren Ausdruck in der auf sich genommenen körperlichen Arbeit findet, der aber der Geist der Liebe seinen Glanz verleiht.

Wenn wir die Arbeit aus dem heilsgeschichtlichen Gesichtspunkt betrachten, dann muß erwähnt werden, daß sie nicht nur als ein unerläßlicher Mittel zu der Beherrschung der materiellen Welt oder zu der Genugtuung der menschlichen Nöte erscheint, sondern ist sie ein Akt des Dienstes zu Gunsten des Königreiches. Der Mensch ist hier dem verlängertem Arm Gottes ähnlich, sein Mitarbeiter, was nicht nur als eine Methode genommen werden soll, aber vollständig buchstäblich, da jedes menschliches Wirken braucht einen angemessenen „Anstoß oder Erregung“ vom Gott, der durch die Kraft seines Geistes wirkt. Übrigens „Der Geist Gottes wirkte schon in der Welt, bevor noch Christus verherrlicht wurde“ (KO, Nr.17).

Daher das Gut, das die Arbeit ist, erhalten wir von dem Vater durch den Sohn im Heiligen Geiste⁸. Die Dritte Göttliche Person hatte auch doch ihren Anteil in dem Geheimnis der Verkörperung, in dessen Umkreis befand sich auch der Heilige Josef, der Patriarch von Nazaret. Darüber noch die verstärkte Wirkung des Heiligen Geistes in der Welt und in der kirchlichen Gemeinschaft oder auch in den einzelnen Menschen ist immer ein Zeichen, das Gott erstellt hier ein außerordentliches Werk⁹. Das Mitwirken des Heiligen Geistes mit Christus kam also nicht zu Ende mit der Verwirklichung unserer Wiedergeburt. Man kann sagen, daß im Moment der Erscheinung der neuen Ökonomie Gottes, im Wirkungskreis welcher befand sich auch der Heilige Josef, änderte sich auch die Beziehung des Heiligen Geistes zu dem Erlösungswerk. Der verherrlichte Christus, nachdem Er den Heiligen Geist als Zusage von dem Vater erhalten hat, erteilt Ihn den Gläubigern, um durch Ihn dasselbe Mysterium der Erlösung in der Kirche vollbringen, die Er schon einmal durch Sein Kommen auf die Welt vollbrachte¹⁰. Und gerade als ob im Innern dieses Geheimnisses hat dem Heiligen Josef eine außerordentliche Aufgabe zugefallen : „ein Zeuge der unbefleckten Mariä Empfängnis zu sein“(RC, Nr. 7), und um nach der Inkarnation Jesus ein rechtlicher und jungfräulicher Vater wie auch Sein Hüter und Betreuer (*custos*) zu sein. Dank - unter anderem - seiner Arbeit sicherte der Heilige Josef die

⁷ Johannes Paul II, *Nie można usunąć Chrystusa z historii człowieka*, homilia w Warszawie 2.VI.1979, in: *Nauczanie papieskie*, B.2/1, Poznań 1990, S. 599.

⁸ Vergl. B. Przybylski, *Duch Święty w ekonomii zbawienia*, AK 80(1973), S. 5-7.

⁹ A. Krupa, *Duch Święty w Jezusie Chrystusie*, AK 80(1973), S. 37.

¹⁰ Vergl. *Ibidem*, S. 46.

alltägliche Existenz Jesus und Seiner Mutter - seiner Gemahlin Maria¹¹. Der Heilige Josef schon in der Anfangsphase seiner Entscheidung mußte den „Anstoß“ und die Macht des Gottes Geistes erfahren, was übrigens das Evangelium nach Matthäus suggeriert: „Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen“ (Mt 1, 20-21). Diese Wörter - nach der Meinung des Johannes Paul II - beinhalten eine wichtige Idee, zu der die Kirchenväter oft anknüpften (vergl. RC, Nr.2). Dieselbe Macht des Heiligen Geistes umfaßt alles und alle die, die in den Umkreis des Inkarnationsgeheimnisses und in das alles, was folgt, das heißt die Kreuzigung und Auferstehung, eintreten; das ist also das, was eine wesentliche Dimension der menschlichen Arbeit tief durchdringt, das ist „die Spiritualität aus dem Evangelium“ (LR, Nr.27). Dort soll man auch die Antwort auf diese für die Spiritualität der menschlichen Arbeit so gewichtigen Probleme suchen : Mühe, Schweiß, Qual, kurz gesagt das Tragen der alltäglichen Kreuze. „Das Paschageheimnis umschließt das Kreuz Christi, seinen Gehorsam bis zum Tod, den der Apostel jenem Ungehorsam entgegenstellt, der seit Anbeginn über die Geschichte des Menschen auf Erden lastete (vergl. Röm 5,19). Dieses Geheimnis umfaßt auch die Erhöhung Christi, der durch den Kreuztod hindurch mit der Kraft des Heiligen Geistes in der Auferstehung zu seinen Jüngern zurückkehrt“ (LE, Nr. 27).

Deswegen soll man nicht wundern, daß gleichsam die Mühe und der Schweiß der Arbeit Josefs, wie auch nach seinem Vorbild gestaltete Arbeit des jeden von uns, soll ihre endgültige Relation zum Christus haben. Paul Gothier schreibt darüber so: „Der Zimmermann kehrte nach Nazaret zurück, um dem Vater eine wahre Ehre erweisen, für die er auf die Welt kam [...]. Gehorsam dem alle betreffenden Arbeitsgebot und der Gesellschaft solidarisch dienend, Jesus betete [...]. Homo Faber, ein Mensch der Arbeit, trägt die Lasten seiner Mühe und seinen gesellschaftlichen Beziehungen in die Synagoge, in den Tempel oder auf die Höhen, die er ähnlich wie seine Arbeit und sein Treffen mit den Menschen mit Gebet durchtränkte. Er erfreute sich im Geiste wenn er erblickte, wie sich der Vater den Kleinen offenbart[...]. Er liebte den Vater und die Brüder, wenn er mit ihnen und für sie arbeitete, für den Vater und mit dem Vater“¹². Ähnlich soll man nicht nur von der körperlichen, aber auch geistigen Arbeit des Heiligen Josef sprechen, der für Jesus und Maria arbeitete, der mit Liebe an dem Werk teilnahm, die Christus erfüllen sollte. Dieses Werk wurde durch Leid und Kreuzestod vollzogen. Deswegen wenn der Mensch die Mühsal der Arbeit in Einheit mit dem für uns gekreuzigten Christus erträgt, dann einigermaßen wirkt er mit dem Gottessohn und nach dem Muster des „Sohn des Zimmermannes Josef“ an dem Werk der Erlösung des Menschen. Der erweist sich als ein echter Jünger Jesu, wenn er Tag für Tag den Kreuz seiner Aktivität, seines Wirkens, seiner Arbeit, zu der er im Heiligen Geiste berufen wurde, auf die Schultern nimmt (vergl. LE, Nr.27). Mit solcher Einstellung soll man den Fortschritt und die Entwicklung beobachten, ein Thema - wie es Johannes Paul II bezeichnet hat - das in der zeitgenössiger Mentalität dominiert, das man aber nur „als Frucht redlicher Geistigkeit der Arbeitsleute verstehen und nur auf Grund solcher Spiritualität [...] verwirklichen und ins Leben einführen kann. Es ist eine Ansicht und ein Programm, das mit seinen Wurzeln in dem «Evangelium der Arbeit» steckt (ibidem), das heißt also in der Wirklichkeit des Gottes-Menschen, der in der Kraft des Geistes erlaubt hat, daß sein „Hüter und Betreuer“ befand sich im Herzzinnern dieses „Evangeliums der Arbeit“ , die mit Liebe und Gebet gekennzeichnet war, wodurch sie durchaus einen geistigen Maß besaß. Der Völkerapostel ermuntert uns dazu in seinem Brief : „Tut eure Arbeit gern, als wäre sie für den Herrn und nicht für Menschen; ihr wißt, daß vom Herrn euer Erbe als Lohn empfangen werdet“ (Kol 3, 23 nn). Von dem Wesen der übersinnlichen Dimension der Arbeit entscheidet die Liebe, die mit dem Gebet unterstützt ist.

Der Rekapitulation dieses Fragments sollen die Worte des Papst dienen: „Der Christ, der auf das Wort des lebendigen Gottes hört und die Arbeit mit dem Gebet verbindet, soll wissen, welcher Platz seiner Arbeit zukommt, nicht nur im irdischen Fortschritt, sondern auch bei der Entfaltung des

¹¹ Siehe W.Hanc, *Św. Józef wobec tajemnicy Wcielenia*, „Salvatoris Mater” 2 (2000), Nr.2, S. 26.

¹² P. Gauthier, *Cieśla z Nazaretu*, S. 39-40.

Reiches Gottes, in das wir alle berufen sind durch die Kraft des Heiligen Geistes und das Wort des Evangeliums" (LE, Nr. 27).

3. Die Arbeit Josefs mit Jesus -ein verbindlicher Ausdruck der Musterhaltung der Christen

In der Enzyklika *Laborem exercens* stellt Johannes Paul II vor unsere Augen Christus - den Mensch der Arbeit, der unaufhörlich, auch in seinen Parabeln um das Reich Gottes, beruft sich auf die menschliche Arbeit: auf die des Hirten, des Landwirts, der Artztes, des Sämanns, des Hausherrn, des Dieners, des Verwalters, des Fischers, des Händlers oder auch des Tagelöhners. Jesus bezieht sich auch auf die Arbeit der Frauen und der Gelehrten, selbst das Apostolat stellt er vor als Ebenbild der körperlichen Arbeit der Erntearbeiter oder Fischer (vergl. LE, Nr.26). Darüber noch Christus selbst - sagt der Papst - war ein Arbeiter, ein Handwerker, gleich wie Josef von Nazaret. Wenn also sein Pflegevater war für ihn ein Vorbild in der Ausführung der Zimmermannarbeit, wenn Jesus „war auch Teilnehmer in der Arbeit Josefs und bekam den Unterricht von seinem mutmaßlichen Vater" (RC, NR.22), dann ist der Heilige Josef, „ein Kopf der wachstehenden und liebenden Nazaretanischen Familie", zweifellos ein für alle zugängliches Vorbild. (vergl. RC, Nr.24). Die Redegewandtheit des Lebens Christi ist also völlig eindeutig wie diese des Lebens Josef : beide gehörten und nach wie vor gehören auch heutzutage zur „Welt der Arbeit", weil sie die Arbeit erachteten und hochschätzten; mehr noch - sie schauten auf jede Art der Arbeit mit Liebe, weil in jeder Arbeit merkten sie einige Züge der Ähnlichkeit des Menschen mit Gott - dem Schöpfer und Vater" (LE, Nr.26; vergl. RC, Nr.22-23). Karol Kardinal Wojtyła, Bischof von Kraków, nachher Papst Johannes Paul II, hat im Jahre 1960 geschrieben: „der Sohn Gottes als Mensch den größeren Teil seinen irdischen Tagen lebte unter dem Dach des Zimmermannes von Nazaret [Josefs], als Kind war er unter seiner Fürsorge und Untehalt, war ein Lehrling in seinem Beruf, und „war ihnen gehorsam", wie es ganz kurz der heilige Lukas verfaßte; durch diese bündige und einfache Aussage schaffte er Inspiration für mehrere Handlungen, die aus dem Geiste Christi heranwachsen"¹³. Schon als Papst Johannes Paul II hat Karol Wojtyła diese Aussage in *Redemptoris custos* ergänzt, wenn er die Feststellung von Lukas erklärt, daß nach den Ereignissen im Tempel in Jerusalem (wo Jesus vermißt und wiedergefunden wurde) Jesus „... kehrte ... mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam [<untertan>]" (Lk 2,51). Eben dieses Wort „untertan", „untergeben" das die Mission Jesus in nazaretanischem Haus bezeichnet, war allgemein verstanden, als Teilnahme an der Arbeit Josefs (RC, Nr.22). Deswegen der Papst stellt fest: „Wenn die Familie von Nazaret in der Heilsordnung und Heiligkeit ein Muster und Vorbild für die menschlichen Familien ist, so ist auch die Arbeit Jesu an der Seite von Zimmermann Josef" (ibidem)¹⁴.

Kein Zweifel, daß der heilige Josef ein Handwerker war, dessen Beruf die Evangelien mit dem griechischen Wort *tekton* ausdrücken. Der heilige Justin im *Dialog mit dem Juden Trifon* schreibt im II Jahrhundert : „Herr Jesus arbeitete als Zimmermann[...], er verfertigte Pflüge und Joche für die Ochsen, wobei er [...] die Gerechtigkeit und Arbeitsamkeit lernte"¹⁵; der heilige Hilarius aus Poitiers, der am Ende des III. Jahrhunderts geboren war, in seinem *Kommentar zum Evangelium nach Markus* stellt hingegen fest, daß der Fürsorger Jesu war „wirklich ein Sohn des Handwerkers, der mit Feuer das Eisen bearbeitete, alle Mächte dieser Welt mit eigenem Urteil durchschmelzend, den Werkstoff zum Nutzen des Menschen verformte"¹⁶. Dagegen Tertulian in *De carne Christi* , sein Werk gegen die Marcionisten richtend, die aus den Evangelien die Erwähnung von der Vaterschaft des heiligen Josefs entfernten, stellt fest, daß „die Ketzer deswegen haben diese ausradiert, weil sie bezeugen, daß sein Vater Josef ein Handwerker ist"¹⁷ Ohne Zweifel war also der heilige Josef ein Handwerker, vermutlich

¹³ K. Wojtyła, *Św. Józef*, in: F. L. Filas, *Święty Józef człowiek Jezusowi najbliższy*, Kraków 1979, S. 458.

¹⁴ Interessant ist auch der Kommentar zum Lk 2,51 in der Ausgabe P.P. Baigbagli *Święty Józef w Ewangeliu*, in: *Józef z Nazaretu*, Band 2, Kraków 1979, S. 56-57.

¹⁵ PG 6, 688 B.

¹⁶ PL 9, 996-997.

¹⁷ PL 2, 766. Vergl. A. Bober, *Mała encyklopedia patrystyczna o św. Józefie*, in: F. L. Filas, *Święty Józef człowiek Jezusowi najbliższy*, Kraków 1979, S. 414 - 416.

ein Zimmermann, der in der Arbeit und durch die Arbeit zum Vorbild für alle wurde, die die Arbeit vornehmen. Daher in den Texten der ältesten Litaneien, wofür ein Beispiel die von der Wende des XVII und XVIII Jahrhunderts stammende *Litanei zum heiligen Josef*, die in der Vesammlung der Brudergemeinde der Christlichen Schulen hergesagt wurde, befindet sich ein nachstehender Aufruf: „Heiliger Josef, der mit deiner Arbeit die Lebensbedürfnisse des jungen Jesus und seiner Mutter befriedigtest - bete für uns“¹⁸. Die Päpste des XX Jahrhunderts stellten mehrmals den heiligen Josef als Vorbild für die Arbeiter und Arbeitsleute vor¹⁹. Man kann hier den Papst Pius XI erwähnen, der in der Enzyklika *Divini Redemptoris* (1937) schrieb: „Der heilige Josef gehört zu der Arbeiterklasse, er hat persönlich die Armut erfahren, die seine Familie auch miterlebt hat. Er war dieser Familie wachstehender und liebender Haupt [...]. Mittels vollständiger Treue der alltäglichen Pflichten hat er einen Beispiel für alle, die mit der Arbeit der eigenen Händen ihren Brot erarbeiten müssen, zurückgelassen“²⁰. Daher sein Nachfolger auf dem Apostolischen Stuhl, Papst Pius XII, im Jahre 1955 bei Gelegenheit der Deklaration der Christlichen Gewerkschaften Italiens hat den religiösen Charakter dem Fest der Arbeit gegeben: seit dem am 1. Mai wird in der Kirche die Erinnerung vom heiligen Josef gefeiert, und am 24 April 1956 die Vatikanische Ritenkongregation hat für dieses Fest eigene Messelesungen und Brevierofficium bestätigt²¹. Dieser Papst hat auch unaufhörlich auf den heiligen Patriarch verwiesen als den Behüter aller Gesellschaftsklassen und allen Berufen.

Gleichermaßen hat es auch Johannes Paul II getan, als er in seiner Adhortation *Redemptoris custos* zu diesen Gedanken zurückkehrte, wenn er feststellte, daß in der Person des heiligen Josefs jede Art der Arbeit und der menschlichen Anstrengung verehrt wurde. Im Gottes Plan die körperliche Arbeit Josefs zu einer allgemeiner Nobilität der menschlichen Arbeit wurde, weil sie „ein Gut des Menschen“ ist, das „die Natur verformt“ und bewirkt, daß der Mensch „gewissermaßen mehr menschlich wird“ (vergl. RC, Nr.23). Dieses Ziel vor sich habend, ist es - nach der Meinung Johannes Paul II - unentbehrlich eine Stellung der Vernunft und des Herzens in sich erarbeiten, eine beständige Neigung, die Tugend der Arbeit, was aber deckt sich gar nicht mit den zeitgenössigem „Arbeitsholismus“. Obwohl die Arbeit Josefs vom Nazaret erregte keine besondere Aufmerksamkeit, hatte doch - dank der dauerhaften Vorliebe, mit der sie ausgeübt war - in den Augen Gottes einen ungewöhnlichen Wert. Daher, der Meinung des Papst nach, besonders wichtig ist, damit der Sinn der Arbeit verstanden wird, um „durch die Arbeit sich dem Gott - Schöpfer und Erlöser - nähern, in seinen den Mensch und die Welt betreffenden erlösenden Vorhaben sich beteiligen und im Leben die Freundschaft mit Christus vertiefen, indem man durch den Glauben an seiner dreifacher: pristerischer, prophetischer und königlicher Sendung teilnimmt“ (RC, Nr.23). Für Johannes Paul II ist also der heilige Josef ein Vorbild für die Demütigen, die die Christenheit hinsichtlich ihrer Arbeit, die ein Ausdruck der Liebe ist, zu großen Vorbestimmungen trägt“ (RC, Nr. 24).

Es ist also eine Tatsache, daß bei den Anfängen des Christentums ein Arbeiter stand, ein Mann körperlicher Arbeit, der ein großer Liebhaber der Arbeit war und zu einem Vorbild für alle arbeitenden wurde. Die redlich und ehrlich ausgeführte Arbeit, die als ein Dienst für die Anderen vorgenommen wird, also als eine Art ungewöhnlichen Proexistenz, die dem Gott als Anbetung geopfert wird - erhebt, veredelt, gestaltet, läßt an der Kreativität des Gottes teilnehmen. Deswegen die Kirche gibt den arbeitenden Menschen einen außerordentlichen Schutzheiligen - den heiligen Josef, der mit dem Geist Christi tief durchgedrungen und beherrscht war. Es kommt daraus für die Kirche eine Aufgabe - sie soll den Menschen immer „an die Würde und an die Rechten der Arbeitnehmer erinnern und solche Fälle, wenn diese verletzt werden, ans Licht bringen und tadeln, um dadurch Einfluß auf den Verlauf dieser Umwandlungen ausüben, damit der wahre Fortschritt des Menschen und der Gesellschaft stattfinden kann“.

¹⁸ Siehe S. R. Rybicki, *Wychowawca Jezusa Chrystusa*, in: *Józef z Nazaretu*, Band 2, S. 337. In der *Litanei zum hl. Josef* lautet jetzt dieser Wers einfach: Vorbild der Handwerker - bete für uns.

¹⁹ Siehe Fußnote Nr. 35 zur Apostolischen Adhortation des Johannes Paul II *Redemptoris custos*.

²⁰ Zit. nach W. Hanc, *Święty Józef mężem pracy*, „Ład Boży“ (Włocławek) 1990, Nr. 8 (22 IV), S. 1. Ganzes Dokument siehe AAS29(1937), S. 65-106.

²¹ Siehe AAS 47(1955), S. 402-407 und AAS 48 (1956), S.226-234.

Der heilige Josef steht auch heute vor uns, in schwerer Lage der vielen einzelnen Menschen und vielen Familien, denen die Möglichkeit der Arbeit genommen wurde, als ein außergewöhnlicher Fürsprecher, den man gleichsam als „Beschützer der Arbeitslosen“ aufrufen soll. Jedoch auch hier ist das „Schauen mit Augen des Glaubens“ nötig, worüber Johannes Paul II am 4 Juni 1997 in Kalisz sprach: selbst Herr Jesus hat uns „mit Wort und Beispiel belehrt, daß niemand darf aus der großen Menschheitsfamilie ausgeschlossen werden, niemanden darf man auf den Rand der Gesellschaft wegwerfen“. Und weiter: „Mit dem Auge des Glaubens besonders scharf können wir den unendlichen Wert jedes menschlichen Wesens wahrnehmen. Das Evangelium, das die gute Nachricht über Jesus verkündet, ist auch eine gute Nachricht über dem Mensch - über seine große Würde. Es lernt die Empfindlichkeit gegen dem Mensch. Gegen jedem Mensch²².

* * *

Diese Erwägungen soll eine poetische Sentenz des Pfarrers Timoteusz (jetzt Bischof Józef Zawistowski aus Łowicz) abschließen, der auf den Seiten des „Ład Boży:“ schrieb: Es gefällt mir ein Arbeiter. Du kennst ihn. Redlich. Er glaubte den Menschen und vertraute dem Gott. Er arbeitete sehr schwer. Er war ein Zimmermann in Nazaret. Arbeitete still, hat erstaunliche Traumbilder gehabt. «Steh auf, nimm das Kind mit Maria und entfliehe». Er hat nicht viel überlegt, er arbeitete. Gerade solchen Arbeiter hat Gott zum Behüter Jesu und seiner Mutter erwählt [..]. Die Arbeit ist sicher eine heilige Sache. Außerdem der Christ ist ein solcher Mensch, der alles gut macht. Und Herrgott schaut nicht darauf, ob jemand ein Papst oder ein Gerichtsdienstler ist, Er bewertet nur, ob jemand ein guter Papst oder ein guter Gerichtsdienstler ist²³.

²² Johannes Paul II, *Predigt im Hl. Josef-Wallfahrtsort*, in: *Jan Paweł II w Polsce, Przemówienia i homilie*, Kraków 1997, S. 101, 102.

²³ Ks. Tymoteusz [J.Zawistowski], *Święty Józef Robotnik*, „Ład Boży“ 1985, Nr. 9 (28 IV), S. 8.